

Tirol

K.-o.-Tropfen: Experten warnen vor der unsichtbaren Gefahr

Gemeinsam mit der Polizei machen Tirols Drogenberater ab sofort gegen K.-o.-Tropfen mobil: Ein gefährlicher Missbrauch, der zunehmend Sorgen bereitet.

Von Liane Pircher

Innsbruck – Verwirrtheit, Schwindel, Bewusstseinsstörungen und Erinnerungslücken. Wer Glück hat, leidet nach einer Attacke mit K.-o.-Tropfen „nur“ unter solchen Symptomen. Im schlimmsten Fall wachen Betroffene halbnackt an einem fremden Ort auf und finden sich mit Kratzern und sexuellem Missbrauch alleingelassen wieder. Was wie ein schlechter Krimi klingt, erlebt der Drogen- und Sozialarbeiter Hermann Larcher in seiner täglichen Arbeit: „Regelmäßig erzählen uns Männer, Frauen und auch Jugendliche von solchen Erlebnissen. Viele melden es nicht der Polizei, oft weil es nachts beim Ausgehen passiert und ohnehin Alkohol im Spiel war.“

Tatsächlich ist es so, dass die Beweisführung in Sachen K.-o.-Tropfen keine einfache ist. Das liegt einerseits daran, dass K.-o.-Tropfen – je nachdem, aus welchem Mix psychoaktiver Stoffe die Tropfen sind – oft nur bis zu 12 Stunden im Blut oder Urin nachweisbar sind. Andererseits daran, erklärt LKA-Chef Walter Pupp, dass es in solchen

Fällen „keine Tatortarbeit im klassischen Sinne gibt. Wir können nur schwer eine vernünftige polizeiliche Beweisführung anstellen.“ Oft ist es auch so, dass Betroffene nur eine vage Vermutung haben, wenn sie an Erinnerungslücken leiden. Dass die Dunkelziffer weit höher ist als die gemeldeten Fälle, glaubt auch Pupp (im Jahr 2013 gab es in Tirol in dieser Sache sieben Anzeigen, im Jahr 2012 zehn).

Um die Bevölkerung zu sensibilisieren, startet die Polizei mit der Drogenberatung der Drogenarbeit Z6 nun eine tirolweite Kampagne. Unabhängig davon, in welchem Kontext – ob Disco, Firmenfeier oder private Party – ein Missbrauch stattgefunden hat, sollen mehr



K.-o.-Tropfen sind oft ein Mix aus verschiedenen Drogen- und Medikamentenwirkstoffen. Kombiniert mit Alkohol kann solch ein Cocktail mitunter lebensbedrohliche Auswirkungen haben. Foto: APA

Betroffene den Mut finden, anzuzeigen: „Keiner soll sich bei Verdacht vor einer Anzeige scheuen. Wir von der Polizei wollen aus Opfern keine Täter machen und helfen“, sagt Pupp. Auftraggeber für ein gerichtsmedizinisches Gutachten ist die Staatsanwaltschaft. Diese, heißt es dort auf Nachfrage, behalte als Strafverfolgungsbehörde

alle psychotropen Substanzen eines Gutachtens im Auge. Strafrechtlich ist das Unterjubeln von K.-o.-Tropfen mitunter eine schwere Körperverletzung, medizinisch gesehen ist sie es in jedem Fall: „Damit ist nicht zu spaßen. Viele Substanzen, die typischerweise dazu verwendet werden, schädigen das Gehirn. Welche Auswirkungen

K.-o.-Tropfen auf Betroffene haben, kann im Vorhinein niemand abschätzen. Von schwerem Sauerstoffmangel bis hin zu Spätfolgen, wie eine Psychose, können die Folgen lebenslange sein“, erklärt Gerichtsmediziner Walter Rabl. In Kombination mit Alkohol, der immer verstärkend wirkt, könne daraus ein tödlicher Cocktail werden.

Fakten – K.-o.-Tropfen

Tatort. Opfer werden kann man im privaten Bereich wie im öffentlichen: „Das unbeaufsichtigte Glas in der Disco ist der Klassiker, wir wissen aber auch von Jugend-Cliquen, die einen Freund k. o. legen wollen und meinen, das ist lustig“, sagt Drogenexperte Larcher.

Symptome. Typische Zeichen sind Schwindel, Verwirrtheit,

Benommenheit, Enthemmung oder im Nachhinein unerklärbare Zeitlücken in der Erinnerung, die fast ausgestanzte sind – z. B. fehlt einem ab einem Zeitpunkt ein fixes Zeitfenster.

Hilfe. Bei Verdacht sofort in die Klinik. Infos gibt es auch bei der Drogenberatung Z6, Tel: 0699-13143316. Info: www.drogenarbeit6.at.



Gemeinsam gegen K.-o.-Tropfen: Drogenberater Hermann Larcher, Psychologin Kathrin Schneider, Gerichtsmediziner Walter Rabl und LKA-Chef Walter Pupp (von links). Foto: Hetfleisch